

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementpreis
1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere
bis zu 5 Exemplaren direkt unter
einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr.
Oesterr. Währung.

Expedition: Charlottenburg bei
Berlin, Engelsstr. 24. Alle Post-
anstalten und Zeitungs-Expeditionen
nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhn-
liche Zeile 20 Pf. — Arbeitsmarkt
für Arbeitgeber und Arbeitnehmer
unentgeltlich.

Für Zusendung von Offerten unter
Chiffre durch die Redaktion resp.
Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr.
Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Venz,
Charlottenburg bei Berlin,
Engelsstr. 24.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 42.

Berlin, den 18. Oktober 1889.

Sechszehnter Jahrgang.

Das alte System.

Das Organ des zukünftigen Deutschen Maler-Verbandes „Der Berichterstatter“ läßt in seiner neuesten Nummer vom 2. Oktober d. J. durch einen Anonymus aus Ohrdruf nach dem bisher befolgten alten System der bewußten Unwahrheit einen schweren Stoßsenzer über die nichtsnutzigen Agitatoren des Gewerkevereins vom Stapel und beschwert sich insbesondere über das Nichtworthalten des Herrn Bey, bezüglich Herbeiführung eines besseren Einverständnisses zwischen „Berichterstatter“ und „Ameise“, sowie zwischen den Reisegeleit-verbänden und dem Gewerkeverein. Der hinter der Anonymität sich verbergende Korrespondent ist wohl kein anderer als der Verleger des „Berichterstatter“, Herr Gomolla, denn nach seinem eigenen Zugeständnis ist er der geistige Leiter des „Berichterstatter“ und der Herr Redakteur Zielowski giebt nur seinen Namen dazu her. Herr Gomolla hat wohl als Verleger des Blattes in seinem Eifer für Vertretung berechtigter Interessen den Bericht in Nr. 38 der „Ameise“ über die Ohrdruffer Versammlung übersehen, in welchem das Recht sachlicher Kritik der die verschiedenen Verbände leitenden Prinzipien vorbehalten ist, und unter Fortlassung der persönlichen Angriffe und Unterstellungen ein ruhiges Nebeneinandergehen der Verbände erhofft wird. Ganz abgesehen davon, daß Herr Gomolla selbst in der Ohrdruffer Versammlung anwesend war, hätte er schon auf Grund des erwähnten Berichts von dem Vorwurf der Wortbrüchigkeit absehen sollen. Jedenfalls kann sich Herr Gomolla der bisher geübten Praxis der persönlichen Verdächtigung noch nicht so leicht entziehen, vielleicht kommt es aber noch dahin, wenn ihm immer von Neuem nachgewiesen wird, daß das System der bewußten Unwahrheit für den geistigen Leiter eines Fachblattes, für einen freisinnigen Mann und ein Mitglied des Gewerkevereins der Deutschen Buchdrucker ein sehr schlechtes Handwerkzeug ist.

Wenn also das Mitglied des Buchdruckerverbandes Herr Gomolla in seinem beklemmenden Herzerguß über die Gewerkevereinsagitatoren sagt: „der Gewerkeverein läßt es sich viel Geld kosten, um die Schlappe, die er durch den Zusammenbruch der Invalidenkasse erlitten, durch Entsendung von Reisepredigern wieder weitzu machen,“ so mag Hr. Gomolla zu seiner Beruhigung zunächst wissen, daß der Verbands-Invalidenkasse nur noch 42 Mitglieder vom Gewerkeverein der Porzellanarbeiter am Schluß des Jahres 1888 angehört. Diese schwache Beteiligung an der Invalidenkasse kann doch unmöglich eine Schlappe für den Gewerkeverein zur Folge haben, dies glaubt Hr. Gomolla doch gewiß auch, aber er als Redakteur der freisinnigen „Ohrdruffer Landeszeitung“ muß sich doch mindestens dasselbe leisten, was jedes reaktionäre Blättchen sich an-thun kann. Eine hübsche Geistesgemeinschaft. Aber nicht nur die Schlappe, die der Gewerkeverein erlitten haben soll, bereitet dem Gewerkevereinsmitgliede Gomolla eine mächtige Freude, sondern auch der

Zusammenbruch, der angebliche Bankrott der Verbands-Invalidenkasse ist ihm so in die Glieder gefahren, daß er nun schon monatelang darüber nicht schlafen kann und immer wieder diesen Bankrott als „warrendes Beispiel“ gegen den verhassten Gewerkeverein ins Feuer führt. Zur Verhütung ernstlicher Gefahren für den Gesundheitszustand des Gewerkevereinsmitgliedes Gomolla mag demselben hinsichtlich des Bankrotts folgendes Rezept in Erinnerung gebracht sein. In Nr. 17 des „Correspondent“ vom 2. Februar 1888 (Organ des Gewerkevereins der Buchdrucker) ist unter dem Titel „Bankrott“ eine kräftige Abwehr gegen den Ausbruch des Staatssekretärs von Bötticher enthalten, wonach die Invalidenkasse der Buchdrucker auch nicht mehr ihre Verpflichtungen erfüllen könne, also auch wohl bankrott sein soll? Trotzdem die Invalidenkasse der Buchdrucker ein Vermögen von 800 000 Mk. besitzt, war ihr doch aus den Kreisen der bekannten „Sozialreformer“ — wodurch nach gewissenhafter Prüfung des Gewerkevereinsmitgliedes der Buchdrucker Herrn Gomolla dem Gewerkeverein jeder Boden fernere Tätigkeit entzogen sein soll — der Vorwurf des Bankrotts nicht erbart geblieben. Indessen dies hindert den Gewerkevereiner Herrn Gomolla nicht, aus lauter Sympathie für die reichsgefehligen Sozialreformer aus dem Glashaute, in welchem er sitzt, nach dem Nachbarhause des Gewerkevereins der Porzellanarbeiter tapfer mit demselben Stein „Bankrott“ zu werfen. Außer Vorstehendem kann aber auch folgende Gegenüberstellung der finanziellen Verhältnisse der Verbands-Invalidenkasse und der Buchdrucker-Invalidenkasse etwas zur Beruhigung der sehr erregten Nerven des Hrn. Gomolla beitragen. Die Verbands-Invalidenkasse hatte ultimo 2. Quartal 1889 bei 2000 Mitgliedern ein Vermögen von 276 000 Mk., also pro Mitglied 138 Mk., die Buchdrucker-Invalidenkasse hatte laut vorliegendem Abschluß Nr. 78 des „Correspondent“ vom 10. 7. 89 am Schluß des 1. Quartals 1889 bei 12 000 Mitgliedern 840 000 Mk. Vermögen, also pro Mitglied 70,50 Mk. Wenn sich nun auch das Vermögen im 2. Quartal auf 75 Mk. erhöhen würde, so dürfte doch nach diesem einfachen Vermögensnachweis die Verbands-Invalidenkasse mindestens nicht mehr bankrott sein, wie die der Buchdrucker. Darüber sind sich allerdings die gelehrten Sachverständigen, die mangels ausreichenden statistischen Materials alle Augenblicke ihre Gutachten über den Haufen werfen, auch noch nicht einig, aber der Ober-Sachverständige Hr. Gomolla, der kennt diese Dinge besser und weiß dieselben zum höheren Ruhme der herrschenden Sozialreform gehörig auszumalen. Nun, er ist ja auch der geistige Leiter der Maler — denn er sagt in Nr. 18 des „Berichterstatter“, unsere Farbe ist die Erde — also muß er auch malen können, ohne Rücksicht darauf, ob Druckerdruck und Kienöl das richtige Kolort erzeugen.

Sodern diese geistige Leitung des „Berichterstatter“ auch der rechte Kitt für den noch in der Luft schwebenden Malerverband sein sollte, darf Hr. Gomolla wohl der Sorge überhoben sein, daß die

böien Gewerkevereins-Agitatoren durch ihre Versprechungen dem Maler-
verbände irgend welche Hindernisse bereiten oder ihn verkleinern können.
Es giebt eben halt noch nichts Klein zu machen und zu hindern, denn
die große Zahl der Malerpersonale will vom „Berichterstatter“ nichts
wissen, weil man dasselbe Experiment wie seinerzeit mit dem „Sprech-
saal“ beifürchtet. Und für den noch in Wolkensukukheim schweben-
den Malerverband, welchem bis dato noch nicht mal diejenigen Ver-
bände beigetreten sind, welche den Zwickauer Kongreß beschickten, hat
man überhaupt kein Interesse, je kann eine Ahnung davon, denn
das Leib- und Magenorgan, den „Berichterstatter“, liebt man nicht.
Also nur nicht ängstlich, Herr Gomolka, die Führe mit dem Maler-
verband wird schon ohne die Gewerkevereins-Agitatoren ganz gut
schief gehen. Dieses Resultat ist Hrn. Gomolka auch bekannt, trotz-
dem rechnet er für die „vereinigte Malerverbände“ 3000 Mit-
glieder heraus, und wirft diesen Köder den 1000 Malern, welche dem
Gewerkeverein angehören, zum Anbeißen hin. Unsere 1000 Gewerke-
vereins-Maler werden auf diesen Keim ebensowenig gehen, wie sie sich
durch den Lockruf des Hrn. Gomolka: „Was wollt Ihr dort in
diesem Mischmasch,“) in unsere Reihen gehört Ihr, unsere
Farbe ist die Cure“, ins Bockshorn jagen lassen werden, denn der
Buchdrucker Gomolka ist ihnen ein zu leistungsfähiger Kunst-
genosse.

So hat Hr. Gomolka gewiß die Rechnung ohne den Wirth ge-
macht, denn er konnte ja auch nicht wissen, daß schon im Jahre 1869
ein Duzend Maler als Delegirte den Gewerkeverein der Porzellan-
arbeiter begründen halfen und durch den Mund ihres Kollegen in
der Eröffnungsrede des Kongresses den fundamentalen Grundsatz
äußerten: „Wir wollen vorwärts, wir wollen keine Trennung,
keine Sonderstellung, keine Gegensätze gewaltsam hervor-
rufen!“ Diesem Grundsatz gemäß war schon damals die Sonder-
blindelei, für welche Hr. Gomolka eine recht lahme Lanze bricht, ver-
werthelt. Noch hat es bisher tüchtige und begeisterte Kräfte unter
den Malern gegeben, denen es aber trotz aller Anstrengungen nicht
gelingen ist, die Interesslosigkeit und mangelnde Opferfreudigkeit zu
beseitigen, an welcher ja auch Hr. Gomolka nach eigenem Eingeständniß
schier verzweifeln muß. Ja, Herr Buchdrucker Gomolka, das ist
ein Krebsgeschwür unter Ihren Kunstgenossen, der durch einen Reise-
geldverband nicht geheilt werden kann, dies hat auch ein großer Theil
der Maler eingesehen und sich folgedessen im Gewerkeverein versichert,
der allerdings nicht glaubt, „daß alles Heil von ihm komme“,
wie Hr. Gomolka ihm wissentlich falsch nachsagt, wohl aber durch
seine besseren und ausreichenderen Unterstützungseinrichtungen in
unserm sehr wechselvollen Erwerbaleben mehr und wirksameren Schutz
und Hilfe bietet als die Reisegeldverbände, die nur ganz syste-
matisch und in gewissem Sinne zwangsweise die überschüssigen Ar-
beitskräfte auf eigene Kosten dahin dirigiren, wo sie auf Lohn- und
Arbeitsbedingungen der dort arbeitenden Kollegen einen schädigenden
Einfluß ausüben. Ueber diesen müden Punkt kann Hr. Gomolka
weder mit seinem Hinweis auf den Buchdruckerverband, noch mit der
Phraze, „der junge Mensch soll und muß reisen, um die
Welt kennen zu lernen, damit er den Kampf ums Dasein
erfolgreich bestehen kann“, hinweghelfen. Wäre diese Phraze
bare Münze, dann, Herr Buchdrucker Gomolka, müßten alle
Ihre gereiften Kunstgenossen so netterfeste und überzeugungstreue
Streiter im Kampfe ums Dasein sein, daß Sie sich allen Kummer um
die weitere Existenz des „Berichterstatter“ und das Inslebentreten
des deutschen Malerverbandes entschlagen könnten. Nicht mehr
brauchen Sie solche herzerweichende Bittgesuche wie in Nr. 18 des
„Berichterstatter“ an sämtliche Personale zu richten, „ja recht fest
zu halten am Ganzen“. Alter Freund, es ist ja noch gar nichts da,
woran sollen denn die Kunstgenossen festhalten?

Den Kampf ums Dasein erfolgreich zu führen, lernt man nicht
auf Reisen, sondern in einer festgestellten Vereinigung, die für die
Wechselfälle im Erwerbaleben den erforderlichen Schutz und Hilfe
bietet und so dem Einzelnen, Schwachen durch Anlehnung an eine
starke Gemeinschaft Muth, Klarheit und die Thatkraft zum Handeln
verleiht, andererseits aber auch durch eine stramme Exekutive die Hand-
lungen des einzelnen Gliedes überwacht. Solche Exekutive kann aber
ein Reisegeldverband, der seinen Mitgliedern nicht das freie Ver-
fügungsrecht über den erworbenen Reiseauspruch zuläßt,
sondern die Mitglieder zur Geltendmachung dieses Anspruchs auf die
Landstraße drängt, nicht ausüben. Dieser exekutive Einfluß kann nur
da ausgeübt werden, wo dem Mitgliede das Recht auf eine feste
Unterstützung von 6 Mk. pro Woche am Orte selbst zusteht, anstatt
dieselbe auf der Landstraße mensigweise zusammen zu hauffren. Also
nur 6 Mk. pro Woche, Herr Gomolka, zahlt der Gewerkeverein
Arbeitslosenunterstützung, und wenn Sie nun Ihrem böhmischen Refer-
renten — denn in Deutschland haben Sie doch nur sehr wenig Abon-
nenten — weiß machen wollen, ich hätte 7 Mk. pro Woche versprochen,
so ist dies eine ebenso dreiste Erfindung, als wenn Sie den Malern
vorschwären, im Gewerkeverein müssen die Mitglieder wöchentlich
10 Pf. nur für Agitation zahlen, denn Sie hätten diese 10 Pf.
Agitationssteuer in Sprottau auch gezahlt. An diese hautgrütelnde

*) Es ist jedenfalls nicht ohne Interesse, zu konstatiren, daß Herr
Gomolka, der gegen den „Mischmasch“ (d. h. die Vereinigung der Maler
und Dreher u.) in unserem Gewerkeverein zu Felde zieht, schwerlich es
jemals unternommen wird, gegen den gleichen Mischmasch in seinem Ge-
werkeverein (der Buchdrucker u.) die Stimme zu erheben. D. Red.

Mähr hat auch Hr. Zielowski geglaubt, warum sollten es die übrigen
Maler nicht glauben? Hoffentlich wird aber Hr. Zielowski durch die
auf seine in öffentlicher Versammlung in Ohrdruf an mich gerichtete
Anfrage erhaltene Antwort, daß eine solche Steuer niemals in
unserm Gewerkeverein und auch nicht im Verbandsgezahlt worden ist,
in seinem starken Glauben an die Zuverlässigkeit seines Chefredakteurs
und Buchdrucker Gomolka erschüttert worden sein. In unserm
Gewerkeverein werden aber auch die 6 Mk. Arbeitslosenunterstützung
selbstredend gezahlt und wenn Hr. Gomolka sich auch noch so große
Mühe giebt, den Malern vorzumalen, daß wir nur viel versprechen,
aber wenig halten. Einen Beweis für diesen jämmerlichen Kniff
kann Hr. Gomolka nicht erbringen.

Freilich ist es sehr viel leichter zu beschuldigen als etwas Positives
zu leisten und sich dann aber wie Freund Reinecke sehr vorsichtig mit
der Mäusrede aus der Schlinge zu ziehen, „der deutsche Malerverband
verspricht nichts“. Allerdings kann der deutsche Malerverband nichts
versprechen, denn er existirt ja noch garnicht, sondern spukt nur in dem
Kopf des geistigen Leiters des „Berichterstatter“ herum. Aber wenn
er da sein wird, dann wird er schon die Misere bei den Malern mit
3 Pf. Reisegeld pro Personalmitglied und Unterstützung in dring-
lichen Fällen beseitigen! Also doch auch ein Versprechen, das auch
sicherlich gehalten werden wird, wenn erst die Maler die von ihrem
Kunstgenossen und Buchdrucker Gomolka sehr stark angezeufelte Opfer-
freudigkeit erlangt haben und sich zur Zahlung eines wöchentlichen
Beitrags von 10 Pf. verstehen werden. Ja, das ist aber der Kasus,
worüber selbst in Ohrdruf, wo man nur 5 Pf. die Woche zahlte, eine
ungemeine Aufregung entstanden ist. Daß die Gewerkevereiner sich
freiwillig größere Opfer auferlegen, ist freilich nicht die Schuld des
Hrn. Gomolka, sondern die Folge der bessern Erkenntniß, der klareren
Auffassung von den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen. Darob
sollte doch Hr. Gomolka nicht so ergrimmt sein und in seinem Aerger
fortgesetzt an den hohen Beamtengehältern, Verwaltungs- und
Agitationskosten herumrörgeln. Der Gewerkeverein kann doch
nichts dafür, daß Hr. Gomolka den „Berichterstatter“ aus seiner Tasche
erhalten muß und derselbe keinen Gewinn oder Redaktionshonorar
wie dem Redakteur der „Ameise“ abwirft. Zu verwundern ist ja auch
nicht, daß solch eine geistige Speise wenig gewinnbringend ist. Ob
dieser Kalamität dürfen Sie allerdings auf ein aufrichtiges Bedauern
aller gutdenkenden Buchdrucker rechnen. Ueber die Verwaltungs-
kosten des zukünftigen Malerverbandes von 1 pCt., welches nicht
einmal zur Bestreitung der Satzkosten der Statuten ausreicht, hat
Hr. Gomolka wohl mit Bedacht in der Ohrdruffer Versammlung sich
ausgeschwiegen? Gewiß waren im stillen Kämmerlein Hrn. Gomolka
einige erhebliche Bedenken über die Richtigkeit dieses Prozentsatzes
aufgestiegen, daher besolgte er den weisen Grundsatz, „Nichts zu
versprechen“, sondern behielt sich den bequemeren Theil, das Klä-
ren auf den Gewerkeverein, vor, das nun mal sein Lebenselement
für den „Berichterstatter“ geworden ist.

Mit Emphaze sagt Hr. Gomolka, „der Deutsche Malerverband
sendet keine Reiseprediger und Agitatoren aus, er braucht sein
Geld zu Unterstüzungen, wir werden stark werden, denn unsere
einzigsten Agitatoren sind unsere gute Sache und der „Bericht-
erstatter“. Na, da haben wir's, der „Berichterstatter“ ist der
Macher, der Agitator. Das ist also des Pudels Kern, das ist unsere
Farbe! Ob aber es nicht dennoch der Agitatoren bedarf, wenn
der ausgesprochene Wunsch des Hrn. Gomolka, „wir wollen stark
werden“, in Erfüllung gehen soll? Wenn wir recht unterrichtet sind,
soll ja Hr. Zielowski nächstens den Anfang mit der Agitation in
Plaue machen, also seine Jungferpred. halten!

Die Agitationen des Gewerkevereins beruhen auf dem Willen der
Genossen, welche zu diesem Zweck die Beamten des Gewerkevereins
von den Einflüssen der „Mischmasch“ unabhängig gemacht haben, um
so ohne Rücksicht auf Dritte die Berufsgenossen persönlich von Ange-
sicht zu Angesicht zum wirksamen Gebrauch ihres gesetzlichen
Koalitionsrechts anzuregen, damit sie in dem großen wirthschaftlichen
Kampfe der Jetztzeit nicht untergehen. Zu dieser Mission gehört aller-
dings das Vertrauen der Genossen, das durch langjähriges Ringen
und Streben im Dienste der Gemeinsamkeit erarbeitet sein will und
einem nicht so müheles durch Begründung einer Zeitung unter Be-
nutzung eines mehr oder minder bekannten Namens in den Schoß fällt.

An der Zerstörung des Gewerkevereins haben sich früher schon
Anderer mit noch schlimmeren Waffen vergeblich bemüht, um so weniger
wird es Hrn. Gomolka mit seinen wissentlich falschen Berichten und
Darstellungen gelingen. Dies kann Hr. Gomolka sich einwillen ins
Notizbuch schreiben, damit er immer weiß, daß seine ganzen Be-
mühungen in dieser Richtung doch nur für den Papierkorb sind.

S. Bey.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Nachdem unser Genosse Jul. Bey bereits am 3. d. M. von
seiner Agitationsreise nach Thüringen zurückgekehrt war, hat auch der
Hauptgeschäftsführer Georg Reuk inzwischen seine Mission in Bayern
und Thüringen vollendet. Beide Redner haben in einer ganzen An-
zahl Orte Thüringens und Bayerns zum Theil in öffentlichen Orts-
vereinsversammlungen, zum Theil in öffentlichen Versammlungen der
Berufsgenossen Vortrag gehalten und dadurch zur Klärung der An-
sichten über den Werth unserer Gewerkevereinsorganisation
gegenüber den Mischmaschverbänden nicht unerheblich beigetragen. De-

zeichnend erscheint dabei die Thatsache, daß in fast keinem Orte aus den Kreisen der Berufsgenossen selbst sich irgend welche Opposition gegen die sachlichen Ausführungen der Redner geltend machte. Es ist aber auch eine bekannte Thatsache, daß die angebliche starke Gegnerschaft gegenüber dem Gewerksverein in Thüringen im Großen und Ganzen lediglich in den Köpfen der Leitung des „Berichterstatter“ und seiner nach Hrn. Zielowski's eigenem Zugeständnis nur sehr dünn gesäeten Anhänger spukt. Wäre nicht die bekannte „Furcht“ vor dem Arbeitgeber an vielen Orten leider noch in ganz unberechtigtem Maße vorhanden, ständen nicht die Arbeitsverhältnisse vielfach so traurig, daß den Berufsgenossen die Opfer für den Anschluß an eine Organisation, die ihren Interessen wirksam aufzuhelfen vermag, in der That schwer werden, so würde sicherlich die Idee des Zusammenschlusses aller Kollegen im Gewerksverein noch bessere Fortschritte machen als bisher schon — trotz der Unkenrufe der Zielowski, Gomolka und Genossen.

**** Ueber die am 24. September in Meuselbach in Thüringen stattgefundene öffentliche Versammlung unseres dortigen Ortsvereins (siehe Bericht hinten) bringt die sattnam bekannte „Schwarzburg-Rudolstädtsche Landesztg.“ die nachfolgende bezeichnende Notiz:**

Meuselbach, 10. Oktober. Ueber den vor einigen Tagen im Mathesischen Saale hier gehaltenen Vortrag des Kassirers des „Gewerksvereins der Glas- und Porzellanarbeiter“ Herrn Julius Bey aus Berlin mag abichtlich erst nachträglich hier gesagt sein, daß die Mehrzahl der Zuhörer den Eindruck mit hinweggenommen hat, daß der Sprecher im sozialdemokratischen Fahrwasser segelt und in die hiesigen örtlichen Verhältnisse nicht eingeweiht ist. Die Reden waren dazu angethan, den Zuhörern den Kopf zu verdrehen und gipfelten besonders darin, daß die Arbeiter von den Arbeitgebern ohne Ausnahme übermüthigkeit würden, eine Behauptung, die besonders für unseren Wald im Allgemeinen gar nicht zutreffend ist.

Wie der Hauptkassirer Hr. Bey zu obigem famoson Denunziationsversuch bemerkt, stimmt die in der Notiz ausgesprochene Ansicht vollständig mit den in der betreffenden Versammlung von dem angeblich freisinnigen Fabrikanten Müller gethanen Aeußerungen überein, die aber von der ganzen Versammlung energisch zurückgewiesen wurden.

**** Die Orts-Gewerksvereine der Schuhmacher zu Berlin** streben im Verein mit den Innungen für das kommende Frühjahr eine Agitation behufs Aufbesserung der Preise für Schuhwaren an. Nachdem die Ortsvereine unserer Richtung schon über die Frage in ihren Kreisen verhandelt und an die Innungen herangetreten waren, berieth in dieser Woche auch die Schuhmachervereinigung über den wichtigen Gegenstand und schloß sich dem beabsichtigten Vorgehen durchaus an.

**** Dem Generalrathsprotokoll des Gewerksvereins der Lithographen** entnehmen wir die Nachricht, daß der Landrath zu Merseburg den Ortsverein Dürrenberg dieses Gewerksvereins mit der Motivierung verboten habe, „daß der Gewerksverein die staatliche Genehmigung nicht erhalten habe“. Gegen dieses Verbot ist, wie das Protokoll berichtet, Beschwerde bei der Regierung zu Merseburg eingereicht, weil sämtliche Versicherungszweige, welche der Gewerksverein betreibt, die staatliche Genehmigung erhalten, der Gewerksverein aber weitere Zwecke, als nach § 152 der Gewerbeordnung gestattet, nicht verfolgt. Im Weiteren beschloß der Generalrath, ein Generalrathsmitglied nach Dürrenberg zu entsenden (den Schatzmeister Schmidt) und dem Anwalt Hrn. Dr. Hirsch Kenntniß von der Sache zu geben.

**** Ein Kassirer der Kranken- und Begräbniskasse des Gewerksvereins der Lithographen** (Verwaltungsstelle der Maler in Leipzig) ist in Strafe genommen worden, weil er bei der Revision erklärt hatte, selbstständig Mitglieder aus der Kasse ausgeschloffen zu haben.

**** Die vereinigungsgesetzliche Maßregelung der Arbeiterfachvereine** wegen Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten hat dazu beigetragen, die Fachvereine in ausgesprochene Streikvereine umzuwandeln und der Streikbewegung eine bisher ungekannte Ausdehnung zu geben. — Das schreibt (im „Deutschen Wochenblatt“) niemand anderes wie Hr. Dr. jur. Zacher, Regierungsrath in der politischen Abtheilung des Berliner Polizeipräsidiums! Interessant ist dabei, daß Hr. Zacher es für ein dringendes Erforderniß erachtet, die wirtschaftlichen Vereinigungen, die Fachvereine und Gewerksvereine, „hinüberzuführen aus dem gegenwärtigen Zustande der Rechtsunsicherheit zu einer reichsgesetzlichen Regelung der Arbeiterberufsvereine — eine Lösung, der juristisch-technische Schwierigkeiten kaum entgegenstehen, da Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen, mithin die bestehenden Vereinsgesetze an sich unberührt und lediglich den vorgedachten Vereinen gegenüber unangewendet bleiben würden“. — Bekanntlich hatte eine Anzahl wirklich freisinniger Männer schon vor länger als einem Jahrzehnt im Reichstage durch Schulze-Delitzsch einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher es allen Vereinen zu erlaubten Zwecken ermöglichen sollte, unter gewissen Voraussetzungen die Rechtspersönlichkeit zu gewinnen. Daraus ist aber ebensowenig etwas geworden, als aus der seitens der deutschen Gewerksvereine dem Reichstage eingereichten, mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Petition, betreffend die Anerkennung der Berufsvereine der Arbeiter.

**** Ein Mittel zur Verhütung von Streiks** hat nun auch die Preussische Handelskammer entdekt und der Regierung in folgendem Vorschlage zur geneigten Berücksichtigung unterbreitet:

Die Aufrechterhaltung eines guten Einvernehmens zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ist ohne Frage von höchster wirtschaft-

licher, sozialpolitischer und sittlicher Bedeutung. Es darf daher nicht zugelassen werden, daß ultramontane, demokratische und sozialdemokratische Heger und Hehlblätter dieses Einvernehmens zu stören suchen. Unserem Strafgesetzbuch fehlt es aber an einer klaren Bestimmung zur Verhütung solcher Heereien. Es dürfte sich deshalb empfehlen, eine Bestimmung in das Strafgesetz aufzunehmen, nach welcher mit Gefängniß Derjenige belegt wird, der in Rede oder Schrift das Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern durch ungetreue Beschuldigungen über ein angeblich arbeiterfeindliches Verhalten der ersteren oder ihrer Beamten, oder durch herabwürdigende Bezeichnungen der Arbeitgeber, oder durch unwahre aufreizende Mittheilungen über Lohn- und sonstige Arbeitsverhältnisse zu stören sucht.

Dieses Mittel zur „Streikverhütung“ hat, bemerkt dazu treffend das „Berl. Volksblatt“, wenigstens vor den meisten anderen bisher vorgeschlagenen diesbezüglichen Mitteln den Vorzug, weil und so durchaus radikal zu sein, daß es selbst die „Blätter“ der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in den Schatten stellt. Mit der geforderten strafrechtlichen Bestimmung wird in der leichtesten und gründlichsten Weise nicht nur der Streit, sondern überhaupt die Lohnbewegung und die Arbeiterkoalition unmöglich gemacht.

**** Die von dem Schweizer Bundesrath für den September d. J. geplante Konferenz zur Besprechung der Frage des internationalen Arbeiterschutzes** und zur Beratung der vorbereitenden Schritte scheint an der Laubbild verchiedener Regierungen und an dem Widerstand der deutschen Regierung gescheitert zu sein. Anfangs hieß es, die Konferenz sei bloß vertagt — zum nächsten Frühjahr — allein es wird immer wahrscheinlicher, daß sie bis auf weiteres überhaupt nicht zu Stande kommen wird.

Personal-Nachrichten.

Altwasser, 4. Oktober. Dem Personal-Präsidenten diene hiermit zur Erwiderung auf den Artikel in Nr. 33 d. Bl.: Es ist uns befreudend, wie mit einemmale Klage geführt wird über die Vertheilung des Reiseverbandes. Zunächst möchten sich wohl die Kollegen der Karlsbader Fabriken fragen, wer die Ursache dieses Uebels ist, denn gerade sie waren vor jeder diejenigen, welche vom richtigen Reisegeld nichts wissen wollten. Es wurde das Reisegeld willkürlich gezahlt, so daß es zur Personalstärke niemals im richtigen Verhältnis stand und nie mit 5 Fl. pro Mitglied, nach Abzug des Prozentsatzes für Wechsel resp. Krankheit, berechnat war. Die hier zu Zeiten bei uns in Arbeit gestandenen jüngeren Leute von dort, gaben stets, wenn ihnen die Unregelmäßigkeit der Zahlung vorgehalten wurde, zur Antwort: Wir jungen Leute dürfen dort dagegen nicht sprechen. Das wurde selbst von einem unserer Vorstandsmitglieder (aus Schlaggenwald) und mehreren seiner Landesleute bestätigt. Erstem wurde, da derselbe in einer Versammlung z. B. in Schlaggenwald, mit einigen jüngeren Leuten gegen die Unregelmäßigkeit Protest erhob, mit Kündigung gedroht. Es ist sehr schön, anzuerkennen, daß das Reisen den jungen Leuten nützlich ist, dann muß man aber auch anerkennen, daß das gleiche Recht nur erworben werden kann durch die Erfüllung der gleichen Pflicht, sonst wird die Anerkennung illusorisch. Aus Obengesagtem erklärt sich wohl die Nichtaufnahme in den Verband, denn nur auf der Basis gleicher Rechte und gleicher Pflichten ist das Bestehen einer Vereinigung gesichert.

Der Vorstand des Dreherpersonals bei G. Dölich u. Co.
Carl Florich, Vorsitzender. G. Holz, Schriftführer.

Dresden, am 11. Oktober 1889. Hiermit geben wir bekannt, daß Herr Otto Günch aus Günthersfeld unter heutigem Tage, wegen Nichtbezahlen seiner Steuern, aus dem Verbands ausgeschlossen wurde.

Rich. Seidel, Vorsitzender. Oswald Schmidt, prov. Schriftführer.

Literarisches.

Das Reichsgesetz, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Vom 1. Mai 1889. Kommentar zum praktischen Gebrauch für Juristen und Genossenschaften, herausgegeben von Rudolf Parllus und Dr. jur. Hans Krüger. Berlin bei V. Guttentag (D. Verlag) 1889 (9 Mt.). Das Buch, 2 Bogen stark und vorzüglich ausgestattet, enthält einen vollständigen gründlichen juristischen Kommentar zu dem am 1. Oktober in Kraft tretenden neuen Genossenschafts-Gesetze und einen Abdruck der Ausführungsverordnung des Bundesraths vom 11. Juli.

Vereins-Nachrichten.

§ Meuselbach, den 29. September 1889. Der hiesige Ortsverein hielt am 24. September Abends 8 Uhr im Saale des Rathhauses eine öffentliche Versammlung ab, in welcher unser Hauptkassirer Herr J. Bey einen Vortrag über „Der Gewerksverein der Porzellanarbeiter und seine Unterstützungskassen“ hielt. Redner entwarf ein Bild unseres Gewerksvereins, ausgehend von der Gründung desselben, und betonte, daß derselbe nicht etwa aus Laune, sondern aus einem dringenden Bedarfnis gegründet worden sei. Herr Bey erklärte hierauf die verschiedenen Fälle, in welchen die Arbeiter der Unterstützung bedürftig sind und auf welche Weise der Gewerksverein zur seine Mitglieder hilfsbringend tritt, z. B. bei Arbeitslosigkeit, bei Mangelregelung durch Arbeitgeber und den damit verbundenen Überbedelungen, bei der Familie nach einem anderen Ort, auch in Krankheit und anderen Unfallsfällen der Familie kommt der Gewerksverein mit seinen Leutenredern Unterstützungskassen den Bedrängten zu Hilfe. Der Vereinswirth für die Porzellaner sei die gut organisirte und finanziell allen gen. Genossenschaften entsprechende Krankenkasse, die 62 Wochen Krankenkasse abgibt. Da

durch die 15jährige Gewerkevereins-Sterbestatistik festgestellt sei, daß 74 pCt. aller Porzellaner an Lungenkrankheiten sterben und diese Krankheiten fast alle sehr langwierig seien, so wäre es wohl eine Beruhigung für die Berufsgenossen und deren Familien, wenn die Noth am größten ist, durch ausreichende Unterstützung vor Nahrungsvorgen geschützt zu sein. In 1 1/2 stündiger Rede suchte Herr Bey die Vorzüge unserer Organisation der sehr stark besuchten Versammlung klar zu legen. In der nun folgenden Diskussion ergriff der als freimüthig bekannte Glasfabrikant Möller*) das Wort und führte etwa folgendes aus: „Die Gewerkevereine mögen wohl für große Städte passen, für uns in Thüringen nicht, denn sie würden nur störend auf die hiesigen friedlichen Verhältnisse wirken und die Arbeiter nur zu höheren Lebensansprüchen verleiten.“ Trozdem Herr Bey nachwies, daß der hiesige Ortsverein ohne jede äußere Anregung entstanden ist, also doch wohl ein Bedürfnis dafür vorhanden gewesen sei, war Herr Möller von seiner Meinung nicht abzubringen, und mußte, als Herr Möller die Versammlung mit „Zur“ anredete, durch die entstandene Aufregung die Diskussion abgebrochen werden. Daß die Arbeiter aber anderer Meinung sind als Herr Möller, beweisen die neuen Mitglieder-Aufnahmen. Mit einem Hoch auf unsern Gewerkeverein und Herrn Bey wurde die sehr interessante Versammlung um 12 Uhr Nachts geschlossen.

B. Müller, Schriftführer.
 § Rathhütte, den 1. Oktober 1889. Auf einer Agitationsreise begriffen, besuchte Hr. Bey am 25. September auch unsern Ortsverein und hielt im Krauß'schen Lokal vor den zahlreich anwesenden Berufsgenossen einen Vortrag über „den Gewerkeverein und dessen Unterstützungskassen“. Hr. Bey legte in schlichten und allgemein verständlichen Worten den Zweck und die Ziele des Gewerkevereins den versammelten Arbeitern dar und verbreitete sich hauptsächlich auch auf die Arbeitslosenunterstützung. Im weiteren unterzog Redner die jetzt noch bestehenden kleinen Reiseverbände der Dreher und hauptsächlich der Maler einer eingehenden Kritik und forderte die Berufsgenossen zum Beitritt in den Gewerkeverein auf, in welchem man sich gegen die Gefahren, die aus dem Arbeitsverhältnis hervorgehen, ausreichender versichern könne. Bei den sich immer ungünstiger gestaltenden Lebens- und Arbeitsverhältnissen sei solche Versicherung Pflicht eines jeden Arbeiters. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem Redner bis zum Schlusse seines ausführlichen Vortrags, für welchen der Vorsitzende Hr. Bey seinen wärmsten Dank aussprach. Lange noch unterhielt man sich im engen Kreise mit Hr. Bey und über dessen Wirken, welches auf Alle Genossen einen guten Eindruck gemacht hat und uns auch den besten Erfolg hoffen läßt.
 E. Krauß, Schriftführer.

*) In Breitenbach bei Schleusingen machte mir ein Glasfabrikant die Mittheilung, daß Herr Möller eine sehr empfindliche Konkurrenz nach Kopenhagen eröffnet habe. Ob dies auf Kosten seiner angeblich sehr zufriedenen Arbeiter geschieht, konnte leider nicht festgestellt werden. Bey.

Amflicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenen und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Unter nachstehend verzeichneten Daten wurden aufgenommen:

1) In den Gewerkeverein und die Kranken- und Begräbniskasse:
 Arzberg: 28. 9. H. Wolfram; Berlin II: 28. 9. B. Werner; Mantelbach: 5. 10. J. Schachtzabel; Kahl: 28. 9. A. Meißel; Sell: 12. 10. M. Wunderlich, J. Niesel; Farge: 12. 10. G. Schröder, J. Flehn, G. Gröne, G. Kriets.

2) In den Gewerkeverein und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Schramberg: 5. 10. M. Langendächer; Altwasser: 12. 10. A. Kempf; Schreiberhau: 28. 9. J. Frieße; Sallierbach: 5. 10. G. Scheppe, A. Destreich, J. Schmidt; Mantelbach: 12. 10. G. Frießleben; Sell: 5. 10. J. Wagner, J. Sommer.

3) In die Kranken- und Begräbniskasse:

Farge: 12. 10. J. Schwarting.

4) In die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Althaldensleben: 28. 9. C. Kaufmann; Unterweißbach: 5. 10. G. Seidel.

5) In den Gewerkeverein (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Schramberg: A. Klitz; Unterweißbach: A. Stolze, G. Franke; Blaue: A. R. G., G. Stade; Arzberg: J. Meichschmidt; Hausen: J. Wolf; Meuselbach: A. Maß; Dresden: A. Rieger; Golditz: G. Sey, G. Müller; Unterweißbach: G. Frankenberger, A. Bäß; Kahl: G. Heinlein, G. Köfler, G. Meyner, G. Korn.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerkeverein und Kranken- und Begräbniskasse:

Moabit: D. Weiske; Altwasser: A. Schroll (gest.); Rudolstadt: A. Ludwig (gest.); Arzberg: J. Seidel.

2) Aus Gewerkeverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Altwasser: G. Seidel (auf Reisen); Oberhohndorf: J. Modalek; Stanowitz: A. Ruttig.

3) Aus der Kranken- und Begräbniskasse:

Althaldensleben: C. Kaufmann.

4) Aus dem Gewerkeverein:

Blaue: B. Otto, G. Balke (Soldat); Ahlen: J. Kathera (auf Reisen); Petersdorf: F. Scholdan, J. Kawrath, B. Hallmann, J. Peischel, F. Stumpf; Paffau: J. Biermey (Soldat); Arzberg: G. Eckstein, G. Müller.

Der Generalsekretär und Vorstand.

A. Münchow, S. Bey, Georg Lenz,
 Vorsitzender, Hauptkassirer, Hauptgeschäftsführer.

Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der dril. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

* Altwasser. Ortsversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Gasthof zum eisernen Kreuz“.

A. Richter, Schriftführer.

* Gotha. Ortsversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 9 Uhr, in Engler's Hotel. 1. Beitragszahlung, 2. Wahl eines Kassiers und Schriftführers, 3. Verschiedenes. Allseitiges Erscheinen dringend nöthig.
 H. Doersa, Kassirer.

* Reuhaldensleben. Ortsversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.
 Carl Schulze, Schriftführer.

* Reuhaus. Ortsversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Gasthaus zur Knochenmühle“. Zahlung der Beiträge wegen des Quartalsabchlusses und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwünscht.
 Georg Kämp, Schriftf.

* Paffau-Rosenau. Ortsversammlung am Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale Wandl (Jünstadt). Vorlage des Quartalsabchlusses. Die Bücher sind mitzubringen.
 M. Groß, Schriftf.

* Golditz. Ortsversammlung am Sonnabend, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
 Carl Otto, Schriftführer.

* O.-V. Althaldensleben.

Den Mitgliedern des Ortsvereins zur Kenntniß, daß am 20. d. Mts. Abends 7 Uhr im Hebestreit'schen Saale unser 20jähriges Stiftungsfest mit Festrede, Vorträgen unserer Ortsvereinslieder und Ball gefeiert wird. Festbeitrag 50 Pf.

Da uns ein genussreicher Abend bevorsteht, so ist es wünschenswerth, daß die Mitglieder so zahlreich wie möglich erscheinen.
 Emil Glaser, Schriftführer.

Dankfagung.

Am 2. d. M. verstarb zu Tiefenfurt infolge Lungenentzündung der Porzellandreher

Sermann Lamacke

im Alter von 27 Jahren 12 Tagen nach tödtlichem Krankenlager, was mir uns allen Kollegen hiermit anzuzeigen gestattet.

Gleichzeitig sagen wir hiermit dem Prinzipal, den gesammten Sorauer Kollegen sowie sämtlichen hiesigen Dreher-Personalen für das Geleit zu seiner Ruhestätte unsern herzlichsten Dank.

Tiefenfurt, den 6. Oktober 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sterbetafel.

Altwasser. Aug. Schroll, Porzellanmaler, geb. 22. 8. 56 zu Schlegel, gest. am 13. 10. 89 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 1 1/4 Jahr. Mitglied des Gewerkevereins und der Kranken- und Begräbniskasse.

Rudolstadt-Volkstedt. R. Ludwig, Former, geb. 20. 7. 42 zu Mantelbach, gest. am 15. 10. 89 an Lungenschwindsucht. Letzte Krankheitsdauer 56 Wochen. Mitglied des Gewerkevereins und der Kranken- und Begräbniskasse.

Anzeigen.

Ortsverein der Porzellan- u. Arbeiter Moabit.

Zum Besten der Weihnachtsbesprechung:

Sonnabend, den 26. Oktober 1889

im neubauten, prächtig decorirten Saale der

Berliner Volks-Brauerei,

Alt-Moabit 47-49

Große musikalisch-humoristische

Abend-Unterhaltung

unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Charlottenburger Theater-Vereins „Humor“.

Zur Aufführung gelangen:

Carlens erste Liebe.

Posse in 1 Akt von G. A. Paul.

Schlächter Knusjeter und seine Zette.

Komisches Genrebild mit Duett.

Rurmärker und Picarde.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Louis Schneider.

Nach der Vorstellung:

Ball

bei elektrischer Beleuchtung.

Anfang 8 Uhr.

Entree (inkl. Tanz) für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Das Komitee.

Mit Anfang Oktober habe ich meine Wohnung nach

W. Furfurstenstraße 42 II,

verlegt, was ich hierdurch allen Verbandsmitgliedern und Korrespondenten ergebend mittheile.

Meine Sprechstunden bleiben Vorm. bis 10 Uhr Nachm. 4-6 Uhr.

Dr. Max Hirsch, Verbands-Anwalt.